

Universitätsstadt Tübingen
Stadtmuseum
Ratzburg, Wiebke Telefon: 07071-204-1794
Gesch. Z.: 44/

Vorlage 147/2017
Datum 07.06.2017

Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**

Betreff: Entfristung der Stelle "Registralin/wissenschaftliche
Sammlungsbetreuung"

Bezug:

Anlagen: 2 Anlage 1 Arbeitsfelder Registarlin
Anlage 2 Bericht_zum_Altbestand_Stadtmuseum

Zusammenfassung:

Mit dem Haushaltsbeschluss 2017 erhielt die Verwaltung den Auftrag des Gemeinderats, eine Klärung über die Entfristung bzw. Verlängerung der Stelle der Registarlin am Stadtmuseum herbeizuführen. Da die Aufgaben, insbesondere die Inventarisierung des Altbestandes, bisher nicht abgeschlossen werden konnten, empfiehlt die Verwaltung die Stelle ab März 2018 zu entfristen.

Ziel:

Der Gemeinderat soll über die Aufgabenbereiche der Registarlin und den Stand der Inventarisierung, insbesondere des Altbestandes, informiert werden.

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

Seit 2014 gibt es eine befristete Stelle für die qualifizierte Fachbetreuung der städtischen Sammlungen durch eine wissenschaftliche Registrarin. Die Stelle war zunächst auf zwei Jahre befristet, wurde dann im Rahmen der Provenienzforschung zweimal um jeweils ein Jahr verlängert und läuft nun mit dem Ende der Provenienzforschung am 31.3.2018 aus.

Die Stelle wurde 2014 eingerichtet, weil ein großer Teil der städtischen Sammlung nicht inventarisiert war und auch die Neuzugänge nur unzureichend dokumentiert werden konnten. Eine grobe Schätzung ging damals von etwa 2000 nicht inventarisierten Objekten aus. Inzwischen hat sich herausgestellt, dass von einem Altbestand auszugehen ist, der mindestens die doppelte Anzahl von Objekten ausweist (siehe Anlage 1 und 2). Zudem ist die Bewahrung, Nutzung und Vermittlung der städtischen Sammlungen eine wichtige Daueraufgabe des Stadtmuseums, d.h. es gibt laufende Aufgaben wie die konservatorische Betreuung, die Inventarisierung von Neuzugängen, der Leihverkehr und die Sammlungsakquise, die etwa 60% der jetzigen Stelle beanspruchen (siehe Anlage 1, Tabelle 1).

2. Sachstand

Die Sammlungen der Universitätsstadt Tübingen, die sogenannten Städtischen Sammlungen, sind wertvoll und erhaltenswert. Sie wurden mit viel Mühe und Bedacht über Jahrhunderte zusammengetragen und sind das Gedächtnis der Stadt.

Weil die Museumsgründung nicht mit dem Beginn der Sammlungstätigkeit zusammenfiel, wurde die städtische Sammlung zeitweise gar nicht oder nicht von Fachkräften betreut. Zudem sind die Sammlungen bis heute an wechselnden und unterschiedlichen Orten untergebracht. Die Folgen sind gravierend: die vielfache Suche nach verschollenen Objekten, Schäden durch schlechte Lagerung und der nicht erfasste sogenannte Altbestand.

2.1. Sammlung

Gesammelt werden Objekte mit einem Bezug zu Tübingen, sowohl weil sie vor Ort hergestellt wurden als auch weil sie hier (oder im Exil) von Tübingern benutzt wurden. Zur Sammlung zählen kostbare Gemälde, Grafiken, Stadtansichten, Skulpturen, Antiquitäten, Urkunden, Stadtpläne, Münzen, Silber und sogar archäologische Funde aus Tübingen. Sehr wertvoll in der Sammlung sind alte Bücher und Bibeln, originale Handschriften, Briefe und Freundschaftsbücher von Dichterinnen und Dichtern und Philosophen, die in Tübingen gelebt oder studiert haben, z.B. Friedrich Hölderlin, Justinus Kerner, Ludwig Uhland, Georg Wilhelm Friedrich Hegel oder Ottilie Wildermuth.

Außerdem sind kulturgeschichtliche Objekte vorhanden, die als Zeugnisse das Alltagsleben und die Geschichte der „kleinen Leute“ in Tübingen dokumentieren: Möbel, Trachten, Handwerkszeug, Gebrauchsgegenstände, Gewehre, Architekturmodelle zur Tübinger Stadtplanung, dreidimensionale Zeugnisse von Tübinger Vereinen, z.B. Medaillen, Siegerkränze, Pokale, Geschirr und Büsten. Insbesondere gibt es sogenannte Studentika, z.B. Pfeifen, Bierkrüge, Uniformen, Fahnen, Silhouetten und Exotisches, wie das afrikanische Jagdhorn aus Elfenbein. An diesem Beispiel lässt sich sehr gut die Bedeutung von einzelnen Sammlungsgegenständen erläutern. Das Jagdhorn ist nicht nur von herausragendem, künstlerischem

Seltenheitswert, sondern auch ein Beleg der Kolonialgeschichte. Es wurde Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts in Sierra-Leone nordwestlich des damaligen Königreichs von Benin (Nigeria) in Afrika hergestellt und kam nach dem Tod von Christoph Friedrich Karl von Kölle 1848 in den Besitz der Universitätsstadt Tübingen.

Die Sammlungsgegenstände stammen mehrheitlich aus Ankäufen und Schenkungen. Darüber hinaus konnten viele, teils geschlossene Nachlässe von Tübinger Persönlichkeiten oder Betrieben in die Sammlung aufgenommen werden, zum Beispiel von der Fabrik Majer für Verpackungen oder der Stuhl-Fabrik Schäfer, aus Gaststätten wie dem Café Völter oder wie der künstlerische Nachlass von Lotte Reiniger, die in Dettenhausen bei Tübingen verstarb.

2.2. Verschiedene Unterbringungen und Schwierigkeiten der Dokumentation

Die heutige Sammlung ist entstanden durch die Zusammenführung zweier Sammlungen aus dem frühen 20. Jahrhundert: Der Sammlung des 1911 gegründeten Kunst- und Altertumsvereins Tübingen und der Sammlung der Universitätsstadt Tübingen. Der Kunst- und Altertumsverein löste sich 1940 auf und übergab seinen Bestand der Stadt.

Durch verschiedene Korrespondenzen ist überliefert, dass schon zuvor unterschiedliche Unterbringungen für diesen Bestand nötig wurden, zumal es auch keine eigenen Räume für Ausstellungen gab, sondern immer nur Räumlichkeiten dafür angemietet wurden (unter anderem im Schloss Hohentübingen). Die Suche nach einem geeigneten Gebäude für die Sammlungen und auch für Ausstellungen zog sich bis in die 1960er Jahre hin. Erst mit der Übertragung des Hauses von Theodor Haering konnte 1967 ein Haus zum Teil als Depot und zum größeren Teil als Ausstellungsfläche bezogen werden. Das Gebäude war aber noch immer zu klein, um alle Gegenstände hier unterbringen zu können. Daher gab es auch nach 1967 andere Depots. Neben größeren Lagerräumen (Feuerwehrhaus), zum Teil verteilt in Kellern oder auf Dachböden von Schulen, teils in Schulkorridoren oder in amtlichen Bürozimmern hängend. Diverse Gemälde und Grafiken fanden nach der Schließung oder dem Umzug von verschiedenen städtischen Büros nicht mehr in die Sammlung zurück.

Im Gebäude Nonnengasse 19, in dem sich die Diensträume des Fachbereichs Kunst und Kultur befinden, wurde erst mit der Inventarisierung von Objekten des Stadtmuseums begonnen. Die Lagerräume befinden sich im Heizungskeller, im Keller und im Dachgeschoss. Aufgrund des weiterhin bestehenden Platzmangels ist die Überführung dieser Objekte in die anderen offiziellen Depots des Stadtmuseums ebenfalls nicht möglich, wird aber mit der Sanierung der Stadtbücherei wieder virulent werden. Im Hölderlinturm wurden gerade erst Objekte aus der Sammlung „wiederentdeckt“. Mit der Suche nach Objekten aus der Sammlung nimmt die Stadt auch die Verantwortung gegenüber den Stiftern und Schenkern wahr.

2.3. Fachpersonal

In der Vergangenheit kam es immer wieder zu Engpässen beim Personal, so dass zeitweise keine Möglichkeit bestand, Zugänge zu inventarisieren. Seit jeher hat sich dadurch stets ein Teil der eingegangenen Objekte angesammelt und ist liegen geblieben; später wurde er als sogenannter Altbestand teilweise nachinventarisiert. Solche Objekte konnten entweder anhand einer aufgeschriebenen alten Inventarnummer den alten Inventarbüchern zugeordnet werden oder sie wurden mit der Bezeichnung „Altbestand“ inventarisiert, ohne dass man hätte nachvollziehen können, wann oder von wem sie in die Sammlung gekommen waren. Noch immer befinden sich im Dachgeschoss des Depots im Theodor-Haering-Hauses Objekte, die noch nie inventarisiert wurden.

Die fehlende Personalkontinuität zieht sich ebenfalls bis in die Gegenwart: Mit dem Auszug der Ausstellungen und der Büros in das heutige Stadtmuseum im Kornhaus verwaiste das Theodor-Haering-Haus zunehmend und wurde als Depot nur noch hin und wieder besucht. Dies nutzte ein damaliger Mitarbeiter am Museum aus, um sich selbst zu bereichern. Nachdem die Diebstähle 2002 offenkundig geworden waren, wurde das gesamte Personal ausgetauscht. Im Anschluss gab es zunächst gar keine Betreuung mehr, später mal mehr, mal weniger geschultes Personal für die Inventarisierung; auch sogenannte Ein-Euro-Jobber wurden zeitweise eingesetzt.

2.4 Tätigkeiten der Registrarin

Registrare und Registrarinnen betreuen die textliche und bildliche Objektdokumentation, die Aufarbeitung und Ermittlung von Objektinformationen und sind Teil des wissenschaftlichen Museumsstabes im Hinblick auf die zentrale Sammlung.

Wurde anfangs von einem Anteil der Inventarisierung von 100% und einer durchschnittlichen Bearbeitungszeit von 30 Min./Objekt ausgegangen, ist aktuell durch die Anteile der verschiedenen anderen Aufgaben die Inventarisierung mit einem Anteil von 40% zu erledigen, davon 30% Altbestand und 10% Neuzugänge (siehe Anlage 1, Tabelle 1). Die Bearbeitungszeit ist aufgrund der Depotverteilung und der verschiedenen Dokumentationssysteme auf 40 Min./Objekt gestiegen. Bei einer Wochenarbeitszeit von 28 Stunden können bei 25% Inventarisierung des Altbestands pro Jahr 500 Objekte inventarisiert werden, dazu kommen die jährlichen Neuzugänge die weiteren Aufgaben (siehe Anlage 1, Tabelle 1). Daraus geht hervor, dass nach der aktuellen Schätzung der Altbestand in fünf bis sechs Jahren inventarisiert ist.

Neben der Nachinventarisierung des Altbestands fallen folgende dauerhafte Aufgaben der Sammlungsbetreuung an: Inventarisieren von Neuzugängen (Führen des Inventarbuches und der Inventardatenbank, Fotodokumentation), Leihverkehr, Versicherung, regelmäßiges Überprüfen aller internen und externen Ausleihen, Sammlungsakquise (Ankäufe, Schenkungen, Nachlässe, Erbschaften, Angebote und Auktionen), konservatorische Betreuung der Außendepots (Klima, Zustand), Recherchen, Bearbeiten von Anfragen für Ausstellungen und Publikationen, Besucherbetreuung im Sammlungsarchiv.

Insbesondere hat die Registrarin durch ihre kontinuierliche Inventarisierung, ihren Einblick in die Sammlungspraxis und -verwaltung und durch die Aktualisierung der Datenbank die später genehmigte Förderung der Provenienzforschung maßgeblich vorbereitet. Die seit 2015 am Stadtmuseum durchgeführte Provenienzforschung, die von der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste gefördert wird, hat besonders zur Aufarbeitung der Sammlung mit beigetragen. Die Registrarin ist bei der Suche nach noch nicht gefundenen Objekten sowie der Aufklärung von Objektgeschichten weiterhin eine große Hilfe. Sie wäre auch die Person, die nach Ende der Förderung für die Provenienzforschung Ansprechpartnerin bliebe.

3. Vorgehen der Verwaltung

Um die Inventarisierung der Sammlung fortzusetzen und die Betreuung der Sammlung und ihrer Nutzbarkeit zu garantieren, wird die Verwaltung mit dem Haushalt 2018 beantragen die Stelle der wissenschaftlichen Sammlungsbetreuung zu entfristen.

4. Lösungsvarianten

Damit der Altbestand zu großen Teilen inventarisiert werden kann, wird die Stelle der Registrarin um weitere zwei Jahre verlängert.

5. Finanzielle Auswirkungen

Weiterführung der Stelle TVÖD 11 (70%, 45.000 Euro) im Stellenplan des Stadtmuseums.

6. Anlagen:

1. Arbeitsfelder der Registrarin mit prozentualen Stellenanteilen

2. Bericht über die Altbestände und deren Aufarbeitung